

# «Gebt Alteisen und Altmetall – schafft Brot»

**Biel** Im August 1943 wurde in Biel Schrott gesammelt – und zwar in beträchtlichen Mengen. Von der Fahrradstange bis zum Treppengeländer trat man alles, was irgendwie entbehrlich war, an die eidgenössische Schrottkommission ab. Wer sich weigerte, galt als Querulant.

Jana Tólos

«Gibt es keinen Rohstoff mehr, Wächst das Arbeitslosenheer. Sucht und fahndet überall Deshalb nach dem Altmetall!»

Was klingt wie ein Vers aus einem Theater oder ein Werbeslogan, war im Sommer 1943 bitterer Ernst. In der Schweiz fehlte es während des Zweiten Weltkriegs nicht nur an Lebensmitteln und Haushalts-

## Das BT blickt zurück

Folge 26

### ZEITREISE

In der historischen Serie greift das BT regelmässig Geschichten aus vergangenen Zeiten auf.

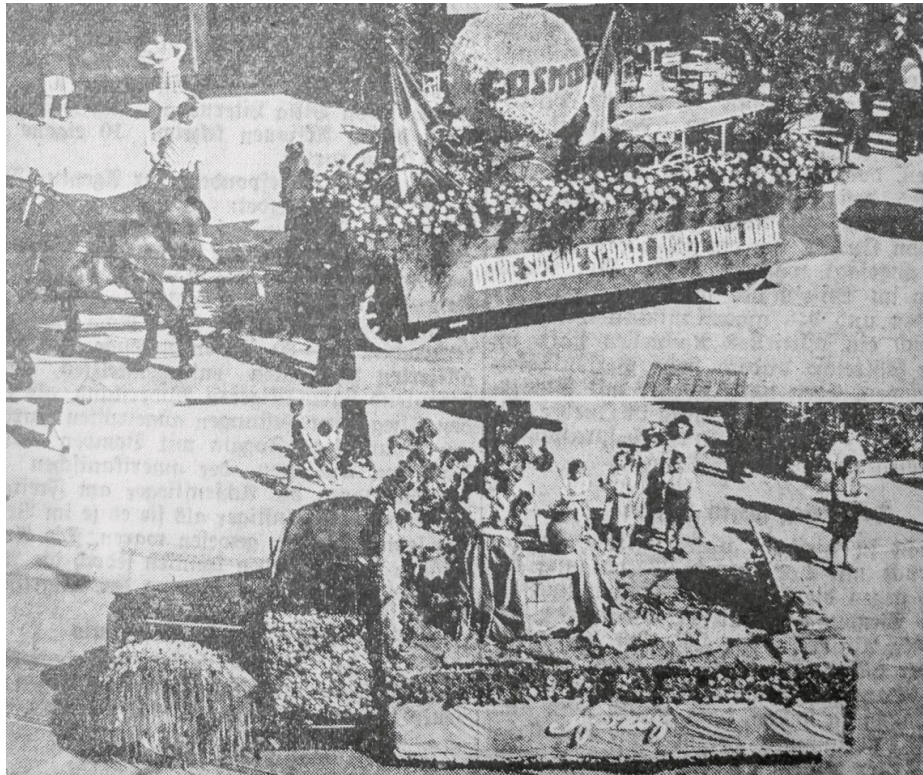
waren. Auch der Rohstoff Eisen galt als Mangelware, «die Versorgungssicherheit (...) war am Ende des dritten Kriegsjahres längst nicht mehr gewährleistet», wie Franziska Eggimann, Geschäftsführerin der Stiftung Eisenbibliothek der Georg Fischer AG, 2016 in einem Artikel schreibt.

### Schrottkommission gegründet

Als sich die Lage 1941 zuspitzte, gründete das eidgenössische Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt (KIAA) die sogenannte Schrottkommission, der neben Georg-Fischer-Direktor Ernst Müller auch weitere Mitarbeiter der damaligen «Big Four» (Sulzer, von Roll, Moor) der Eisen- und Maschinenindustrie angehörten.

Die Aufgabe der Kommission bestand darin, Schrott aus dem In- und Ausland zu beschaffen und zuzuteilen, damit der Bedarf der Giessereien und Stahlwerke gedeckt werden konnte. Sie setzte dabei einerseits auf Verbote und Vorschriften. So war es ab 1942 verboten, Metallzeugnisse herzustellen, «auf die unsere Volkswirtschaft vorübergehend verzichten kann oder die sich zur Herstellung in einem anderen Material eignen». Gemeint waren damit zum Beispiel Reklamesäulen, Herd- und Ofenverzierungen, Aschenbecher, Briefbeschwerer oder Hanteln. Auch das Baugewerbe musste auf Ersatzstoffe zurückgreifen.

Andererseits bestand ihre Arbeit auch darin, Schrott und Altmetalle aus dem öffentlichen Raum



«Deine Spende schafft Arbeit und Brot» – mit diesem Slogan versuchte man im August 1943 in Biel für die Schrottsammelaktion zu werben. BT-Archiv

(siehe Zweittext), aus privaten Haushalten, dem Gewerbe, der Landwirtschaft und der Industrie in den Produktionskreislauf zurückzuführen. Und dies mit einem ganz einfachen Mittel: einer gross angelegten Sammelaktion.

### «Arbeitslosigkeit und Elend»

Nachdem 1942 in der Gegend von Schaffhausen und Winterthur erste Probesammlungen durchgeführt worden waren, startete 1943 die schweizweite Sammelaktion. So auch in Biel zwischen dem 23. und dem 27. August.

Bereits Wochen zuvor wurde im «Bieler Tagblatt» mit Artikeln und Inseraten auf die Aktion aufmerksam gemacht. Immer wieder wurde betont, dass durch den

### «Entbehrliche Gegenstände»

Während private Haushalte dazu aufgerufen wurden, Altmetalle zusammenzutragen, machte sich die Schrottkommission auch daran, eiserne Gegenstände aus dem öffentlichen Raum zu verwerten, die ihrer Meinung nach «entbehrlich» waren.

1941 wurde die Inventarisierung der Altmetallebestände in Form von Parkeinfriedungen, Treppengeländern, Wegweisern, Denkmälern und Kandelabern in Angriff genommen. Involviert waren dabei insbesondere lokale Architekten, die mit den Besitzern der «entbehrlichen Gegenstände»

über den Abbruch derselben verhandelten. Im Auftrag der Kommission sollten sie diese Chance auch gleich nutzen, um «unsere Städte und Orte von manchen Scheusslichkeiten einer geschmacklosen Baugesinnung» zu befreien, wie es im Bericht über die Ergebnisse der Bestandsaufnahme kommentiert wird. Insbesondere bei Denkmälern und Skulpturen sah man Potenzial. Ihr Abbruch lieferte Altmetalle und gleichzeitig auch Arbeit für Künstler.

Nach der Bestandsaufnahme erfolgte der sukzessive Abbruch der inventarisierten Objekte. jat

Mangel an Eisen auch Arbeitsplätze verloren gehen könnten. «Unsere Zufuhren an Eisen und Stahl sind nahezu auf den Nullpunkt gesunken (...). Es ist also eine unbedingte Notwendigkeit, den Rohstoff Eisen auf andere Weise zu beschaffen, sollen nicht Fabriken und eisenverarbeitende Gewerbetriebe innert kürzester Zeit aus Materialmangel dazu gezwungen werden, ihren Betrieb einzustellen.» Würde es soweit kommen, sei wohl allen klar, was dann folgen würde: «Arbeitslosigkeit, Elend, gesteigerte Gefahr politischer Umstürze und Machenschaften», so der BT-Autor.

Der Appell in dem Artikel richtete sich insbesondere an die Privatpersonen: «Jeder einzelne

denkt, was wollen die von mir, ich besitze doch kein Alteisen.» Doch sie würden sich irren, jeder würde in irgendeiner Form Altmetalle besitzen, und es sei dessen Pflicht, dieses herzugeben, denn «das Ausland verlangt von uns Maschinen, Uhren und dergleichen, doch ohne Eisen und Metalle können wir sie nicht herstellen.» Nebst Zeitungsartikeln und Rundschreiben gab es zum Auftakt der Aktion am 23. August auch noch einen Werbezumzug für die Schrottsammlung durch die Innenstadt (siehe Bild).

### 900 000 Tonnen Schrott

Da die Abgabe von Altmetallen vergütet wurde, unterstützte die Mehrheit der Bevölkerung die Aktion, auch wenn die sogenannten Schrottfanatiker hie und da etwas übertrieben. So geht aus dem Schlussbericht von Georg-Fischer-Direktor Ernst Müller hervor, dass einmal eine Klage gegen die Kommission an Bundesrat Walther Stampfli gelangt sei, «als ein angeblich noch brauchbares Bügeleisen gesammelt wurde».

Andererseits sah sich auch jeder in der Pflicht, die landeseigene Industrie zu unterstützen. «Wer nichts gab, wurde als «Querulant» der Geschäftsstelle gemeldet», schreibt Franziska Eggimann in ihrem Artikel. Am Ende der Aktionswoche waren in Biel rund 74,6 Tonnen Alteisen und 5,2 Tonnen Altmetalle zusammengekommen. Insgesamt wurden in der Schweiz zwischen 1939 und 1946 rund 900 000 Tonnen Eisen gesammelt, was laut Eggimann einem Drittel des Gesamtverbrauchs im gleichen Zeitraum entspricht.

Ein Grossteil davon dürfte wie von der Schrottkommission angegeben zur Herstellung von Maschinen und Uhren verwendet worden sein. Dass unter dem Deckmantel «Maschinen» aber auch Waffen hergestellt wurden, und als Exportgüter an die Achsenmächte Deutschland und Italien verkauft wurden, dürfte den wenigsten Bürgern bekannt gewesen sein. So waren rund 10,6 Prozent aller zwischen 1940 und 1944 exportierten Güter Waffen, wie 2002 eine unabhängige Expertenkommission zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg in einem Bericht bekannt machte.

Alle Artikel der Serie finden Sie unter [www.bieler.tagblatt.ch/zeitreise](http://www.bieler.tagblatt.ch/zeitreise)

Reklame

## SeeSound Cruise

24.08.18



Fishnet Stockings



Buddy Dee & The Ghostriders

Medienpartner | Partenaires médias



bielersee.ch

BSG

Bielsee Schifffahrt  
Navigation Lac de Bière

### Gentleman bringt Jamaika an den See

**Nidau** Bei unverändert grosser Hitze startete gestern das zweite Wochenende am Lakelive-Festival. Bereits am Nachmittag standen Veronica Fusaro und später die Band Carrousel auf der Bühne. Ein erstes Highlight folgte mit dem deutschen Reggae-Musiker Gentleman. Passend zu den vorherrschenden Temperaturen hatte der Kölner karibische Klänge aus Jamaika mit im Gepäck. Es ist derweil nicht sein erster Auftritt in Biel: Im Mai 2008 trat er in der UBS Arena auf dem Feldschlösschen-Areal und im April 2016 im Chessu auf. Sein Auftritt am Lakelive wurde gefolgt vom kongolisch-französischen Rapper Maître Gims und der britischen Indie-Rockband Bastille. Heute ist der letzte Tag des neuntägigen Festivals. cst/Bild: Matthias Käser

Info: Das heutige Programm finden Sie unter [www.lakelive.ch](http://www.lakelive.ch)

